

Imre Kertész Kolleg Jena
Europas Osten im 20. Jahrhundert. Historische Erfahrungen im Vergleich

Am Planetarium 7 // 07743 Jena
Fon + 49 (0) 3641 94 40 70 // Fax + 49 (0) 3641 94 40 72

Prof. Dr. Joachim von Puttkamer // Direktor
Fon: + 49 (0) 3641 94 40 70 // Mail: joachim.puttkamer@uni-jena.de

Prof. PhDr. Jaroslav Kučera/ Monika Fučíková
Institut mezinárodních studií
Fakulta sociálních věd
Univerzita Karlova v Praze
Centrum doktorských studií
U Kříže 8
Praha 5

Jena, den 12. Mai 2014

Gutachten zur Dissertation von Nina Lohmann: Das „deutsche Prag“ 1939-1945. Ein Beitrag zur Erforschung der besetzten Hauptstädte Europas

Politik und Gesellschaft im Protektorat Böhmen und Mähren sind seit langem Gegenstand historischer Forschung zum Nationalsozialismus und zum Zweiten Weltkrieg im besetzten Europa. Umfassend diskutiert wurden eine Vielzahl zentraler Themen: das Verhältnis von Ideologie und Pragmatismus deutscher Besatzungsherrschaft und ihre mittelfristigen Ziele, die Rolle Heydrichs und seiner Ermordung für die Dynamik der Gewalt, die gesellschaftliche Spaltung infolge einer rassistischen Germanisierungspolitik und die Deportation und Ermordung der Juden, das Spannungsverhältnis von Widerstand und Kollaboration in der tschechischen Bevölkerung sowie grundlegende Fragen der Wirtschaftspolitik und der wirtschaftlichen Entwicklung, der Kultur- und Universitätsgeschichte sowie nicht zuletzt der Zusammenhang von Besatzung und Vertreibung. Die Stadt werde in solchen Studien überwiegend als „Entscheidungszentrale oder als Schauplatz übergreifender Maßnahmen“ (S. 44) begriffen, bilanziert die Verfasserin der vorliegenden Dissertation ihre einleitenden Überlegungen zur Historiographie deutscher Besatzung. Es fehle hingegen an Forschungen, welche die Stadt als Mikrokosmos der Besatzungspolitik zeige, insbesondere in der Interaktion der Besatzer mit der vorgefundenen deutschsprachigen Bevölkerung. Eine genuine Stadtgeschichte biete die Chance, die Komplexität sich überlappender Räume in den Blick zu nehmen. So der selbstgestellte Anspruch.

Der gewählte Ansatz ist Chance und Beschränkung zugleich. Eine genuine Stadtgeschichte des „deutschen Prag“ zwischen 1939 und 1945 ist in der Tat ein Desiderat. Arbeiten zu

Warschau, Krakau oder Minsk haben das Potential solcher stadtgeschichtlicher Zugänge zum Verständnis deutscher Besatzung und ihrer jeweiligen Bedeutung als Dynamisierung und Zäsur städtischer Entwicklung im 20. Jahrhundert unter Beweis gestellt und dienen der Verfasserin zu Recht als Referenzpunkte. Dazu braucht es allerdings den Mut, nicht nur vereinzelte Lücken auf der Grundlage bislang unerschlossener Akten zu schließen, sondern auch vermeintlich Bekanntes unter anderem, stadtgeschichtlichen Blickwinkel neu zu problematisieren. Das aber gelingt der vorliegenden Dissertation allenfalls zum Teil. Zunächst entwirft sie in kundigen Aufrissen den Forschungsstand sowie die Entwicklung der deutschen Bevölkerung Prags bis zum März 1939. Diese befand sich schon vor 1918 und erst recht in der Zwischenkriegszeit auf dem langen Rückzug aus einer einstmals kulturellen wie politischen Hegemonie. Als Niedergang wird man diese Entwicklung in der Tat kaum bezeichnen mögen. In durchaus fruchtbarer Konkurrenz mit ihrem tschechischen Gegenüber hatte die deutsche Beamten- und Hochschulelite durchaus Anteil am Umbruch der Stadt zu einer modernen, dynamischen Metropole. Daran wirkten auch deutschsprachige Juden mit, trotz erheblicher antisemitischer Strömungen vor allem an der deutschen Universität. Dass sie in diesem Zusammenhang irrigerweise von Aschkenasim spricht, wo Ostjuden im engeren Sinne gemeint sind, sei als einzig ersichtlicher sachlicher Fehler nur am Rande vermerkt (S. 70). Entlang der Arbeiten von Katerina Čapková weist die Verfasserin zu Recht darauf hin, dass sich die jüdischen Prager ohnehin zusehends an der tschechischen Kultur orientierten. Der mehrfach preisgekrönten Studie von Ines Koeltzsch hält sie in einer Fußnote nur vor, in dem eher kritischen Blick auf das lange Zeit mythisch verklärte jüdische Prag die „wesentlich unerfreulicheren Zustände im Deutschen Reich“ nicht vergleichend berücksichtigt zu haben (S. 68, Fn. 224). Dabei folgt ihr die Verfasserin in der Auffächerung zentraler Themenfelder, von der Bevölkerungsstatistik über die Entschlüsselung urbaner Räume bis zur Entwicklung von Schulen und Kino. So deutet sie an, was eine kulturwissenschaftlich sensible stadtgeschichtliche Studie gerade für Prag zu leisten vermag und woran die vorliegende Arbeit nur in Ansätzen heranreicht. Allerdings ist die Zwischenkriegszeit für eine solche Studie auch die deutlich dankbarere Epoche.

Deutlich wird dies am dritten Kapitel zur Besatzergesellschaft. Es stützt sich auf die Akten des Deutschen Standesbeamten in Prag. Auf deren Grundlage skizziert die Verfasserin die demographische Entwicklung der deutschen Bevölkerung, über die bislang in Ermangelung eines immer wieder verschobenen Zensus keine präzisen Angaben vorlagen. Stark ansteigende Geburtenraten und ein wachsender Anteil an Protestanten verweisen auf einen hohen Zuzug von Deutschen sowohl aus dem „Altreich“ wie dem Sudetengau in die ehemalige tschechoslowakische Hauptstadt. Berufliche Perspektiven bot ihnen die gänzlich neue Besatzungsverwaltung. Dieser Zuzug lässt sich wohl eher als Überschichtung denn als Verdrängung der alteingesessenen Deutschen beschreiben, auch wenn der Hinweis auf

Heiratsverbindungen zwischen beiden Gruppen und auf die Siedlungsstruktur innerhalb der Stadt hier kaum belastbare Anhaltspunkte bieten.

Das vierte Kapitel spürt den „deutschen Räumen“ innerhalb des besetzten Prags nach. Massenveranstaltungen und Umbenennungen dienten der Propaganda der „deutschen Stadt“, ebenso wie der Ausbau deutscher Verwaltungs- und Bildungseinrichtungen. Die beigefügten Fotos dienen vor allem der Illustration und wären für eine sorgsame Bildanalyse auch wenig ergiebig. Instruktiver sind die Hinweise auf die Wohnungsnot, die auch die wachsende deutsche Bevölkerung betraf. Sie ließ sich auch durch die „großflächige Arisierung“ jüdischer Wohnungen allenfalls lindern (S. 119). Denunziationen scheinen dabei eine Rolle gespielt zu haben. Dies deutet der Verweis auf einen entsprechenden Archivbestand der Reichsprotectorbehörde an (Fn. 366), ohne dass näher auf plastische Fallbeispiele eingegangen würde. Zuvor wird die Exklusion der Juden bereits einmal als Teil einer rituellen Praxis volksgemeinschaftlicher Symbolpolitik angedeutet. Als tiefe Zäsur deutscher Stadtgeschichte in Prag wird sie ansonsten als bekannt vorausgesetzt. Überhaupt zeigt sich in diesem wie in den beiden abschließenden Kapiteln zu Kriegserfahrung und Volkssturm wie zum Ende des „deutschen Prag“ in der Vertreibung von 1945 ein strukturelles Grundproblem der gesamten Arbeit, das die Verfasserin nicht überzeugend zu lösen vermag. Denn sie kann und muss sich hier, wie auch in den Ausführungen zur deutschen Universität, ganz wesentlich auf bereits vorliegende Arbeiten stützen. Diesen kann sie nichts substantiell Neues hinzufügen, beschränkt sich deshalb auf knappe Skizzen und verzichtet so auch darauf, ein alltagsgeschichtliches Panorama des „deutschen Prag“ zu entwerfen.

Letzteres ließe sich für eine Publikation wohl noch nachliefern. Neben dem Primator-Stellvertreter Josef Pfitzner wären weitere zentrale Akteure der Besatzergesellschaft wie Karl Hermann Frank, Kurt Daluge oder Oberlandrat von Watter auf der Grundlage vorliegender Studien stärker hervorzuheben. Eine Auswertung deutscher Zeitungen könnte kulturpolitische, sozial- und alltagsgeschichtliche Themen wie die Ernährungslage oder den Zuzug von Flüchtlingen aus dem Reich erschließen helfen, wie sie auf der Grundlage der herangezogenen Archivquellen nur angedeutet werden. So bleibt es bei dem Hinweis, auch das deutsche Kulturleben habe seit 1939 angesichts der Kriegsbelastungen brachgelegen, mit Ausnahme des Kinos. Aus der Presse, ideologisch durchtränkt und zensiert wie sie war, ließen sich zumindest propagandistische Selbstdeutungen herausarbeiten, die sich dann mit Erinnerungen oder literarischen Verarbeitungen abgleichen ließen. Bohumil Hrabals Roman „Ich habe den englischen König bedient“ und seine Verfilmung durch Jiří Menzel lassen zumindest erahnen, dass dieses Potential mitnichten ausgeschöpft ist.

Es fehle es für die Jahre vor wie nach 1918 bisher an einem „Gruppenporträt dieser sehr spezifischen Gesellschaft“ der Deutschen in Prag (S. 65), konstatiert die Verfasserin. Ein solches Gruppenporträt entwerfen auch ihre eigenen Forschungen für die Jahre des

IMRE KERTÉSZ KOLLEG JEN A

Protektorates nicht. In diesem Sinne kann die Arbeit die im Titel und in der Einleitung geweckten Erwartungen nicht erfüllen. Dies ist der Verfasserin auch bewusst, wenn sie bilanzierend davon spricht, nicht mehr als eine „erste Kartographierung“ des deutschen Prags vorgelegt zu haben (S. 164). Dieses deutlich bescheidenere Ziel ist mit den Befunden zur Demographie und zur Topographie des „deutschen Prag“ durchaus erreicht. Dies mag als Beitrag zu einer vergleichenden stadthistorischen Erforschung von Besatzergesellschaften im Zweiten Weltkrieg und somit als genuine Forschungsleistung gelten. Auf dieser Grundlage kann die Arbeit mit den genannten Vorbehalten und Anregungen für die Publikation der Fakultät für Sozialwissenschaften der Karlsuniversität in Prag zur Annahme empfohlen werden.



Prof. Dr. Joachim v. Puttkamer